

Gertrud von Andechs-Meranien

(~1185-28.9.1213), Königin von Ungarn.

Gertruds Vater war Herzog Berthold IV. von Meranien, Graf von Andechs und Markgraf von Istrien, ihre Mutter Agnes von Rochlitz. Ihre Eltern verheirateten sie um 1201 mit Andreas, dem Bruder des ungarischen Königs Emmerich. Andreas war zu dieser Zeit der Herrscher von Dalmatien und Kroatien, die unmittelbar an die Besitzungen Herzog Bertholds in Krain, Istrien und Meranien angrenzten. Gertruds erste Ehejahre verliefen stürmisch. Emmerich und Andreas hatten seit dem Tod ihres Vaters 1196 um den Thron gestritten. 1203 konnte Emmerich in einem der Kämpfe seinen Bruder gefangen nehmen; daraufhin schickte er Gertrud, die damals schon schwanger war, zu ihrem Vater zurück – ein Verhalten, das Berthold IV. brüskierte und Gertrud demütigte. Doch ein Jahr später, am 30.11.1204, starb Emmerich und am 7.5.1205 auch sein kleiner Sohn. Sofort hat Andreas seine Frau wieder nach Ungarn geholt. Am 29.5.1205 wurden Andreas und Gertrud in einem feierlichen Akt zum König und zur Königin von Ungarn gekrönt. Gertruds Brüder – Otto, inzwischen Herzog von Meranien, und Heinrich, Markgraf von Istrien - waren als benachbarte Fürsten sicherlich bei der Zeremonie anwesend, ebenso wie Ekbert, Bischof von Bamberg, und Berthold.

Berthold, damals Dompropst von Bamberg, scheint in Ungarn geblieben zu sein und wurde von Gertrud mit Ehren überhäuft. So ernannte König Andreas seinen Schwager schon 1206 zum Erzbischof von Kalocsa, obwohl er dafür weder von seinem Alter noch von seiner Bildung her geeignet war. 1209 wurde er zum Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien und 1212 sogar zum Woiwoden von Siebenbürgen und zum Stellvertreter des Königs erhoben. Das nahm der ungarische Adel dem Königspaar übel. Im Zentrum der Kritik stand Gertrud, die auf ihren Mann einen sehr starken Einfluss ausübte und während seiner häufigen Kriegszüge selbständig regierte. Dietrich von Apolda schrieb in seiner „Vita Elisabeths“: „sie habe, von männlichem Geist erfüllt, selbst die Staatsgeschäfte geführt“.

Dabei war Gertrud zunächst ständig schwanger: 1204 kam ihre Tochter Maria zur Welt, 1206 ihr Sohn Bela (später König Bela IV. von Ungarn), 1207 Elisabeth (die heilige Elisabeth von Thüringen), 1208 Koloman und später noch Andreas.

Gertrud, die beim ungarischen Adel extrem unbeliebt war und bis heute in Ungarn als Inbegriff der ‚bösen Königin‘ gilt, wurde am 27.9.1213 bei der Jagd überfallen und ermordet. Ihren Leichnam brachte man in die benachbarte Zisterzienserabtei Pilis und beerdigte ihn dort. Ihr Sohn Bela IV., von seinem Vater zum Mitregenten erhoben, erzwang 1228 eine Anklage gegen



die Mörder seiner Mutter – sein Vater hatte bis dahin bis auf einen alle Attentäter ungeschoren gelassen. König Andreas verurteilte sie nun zu völligem Vermögensverlust. Im Zusammenhang damit wurde, wahrscheinlich von Bela, ein überaus wertvolles Grabmal für Gertrud in Auftrag gegeben, dass von Meistern geschaffen wurde, die 1220/30 an der Kathedrale von Reims gearbeitet haben und um 1225 auch am Bamberger Dom.

Es wurde zusammen mit der Abteikirche in den Türkenkriegen im 16./17. Jahrhundert zerstört und 1967-80 ausgegraben.

Der Vergleich eines „Ritterkopfes“, der sich im Historischen Museum in Bamberg befindet und der „Kopf eines Königs“ von Gertruds Grabmal zeigt die Ähnlichkeit des Stils.



Bezug zum Roman „Der Königsmord von Bamberg“:

Unter den Gästen, die im Roman an der Hochzeit Herzog Ottos VII. teilnahmen, wird auch Gertrud erwähnt. Da unter den Truppen, die König Philipp im Juni 1208 in Bamberg zu seinem Kriegszug gegen Otto IV. sammelte, auch die „berüchtigten Scharen der ungarischen Walven“ genannt werden, ist es nicht unwahrscheinlich anzunehmen, dass Gertrud zur Hochzeit ihres ältesten Bruders anreiste und dabei die ungarischen Soldaten mitbrachte.

Nach ihrer Flucht aus Bamberg leben Bischof Ekbert und sein Gefolge, darunter auch die fiktive Hauptperson Sophie, über zwei Jahre lang am ungarischen Königshof. Sophie arbeitet eine Zeitlang als Spionin für Gertrud, und verhindert dabei einen Mordanschlag auf die Königin.

Literatur:

SCHÜLE WOLFGANG, Tod einer Königin. Gertrud von Andechs-Meranien, Königin von Ungarn, 1205 - 1213, Mutter der Hl. Elisabeth, 2009

SCHÜTZ ALOIS, Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter. In: Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter, Regensburg 1993, S. 22–187.

TAKACS IMRE, Fragmente des Grabmals der Königin Gertrud, in: HENNIG, LOTHAR (Hg.): Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter. Ausstellung in Bamberg vom 19.6. – 30.9.1998. Katalogredaktion von URSULA VORWERK und EVA SCHURR. Mainz 1998, S. 103-109.